Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 98. Donnerstag, den 27. April. 1876.

Anastasius. Sonnen-Aufg. 4 U. 39 M. Unterg. 7 U. 18 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 11 U. 58 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

27. April.

1404. † Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, 1363—1404, Sohn dos Königs Johann von Frankreich, * 15. Januar 1342, † zu Brüssel.

1742. Glatz ergiebt sich an die Preussen.

1791. * Samuel Finley Breese Morse, neben dem Deutschen Steinheil und dem Engländer Wheatstone der dritte selbtständige Erfinder des electrischen Telegraphen, * in Charlestown in Massachussets.

1866. Preussen verlangt von Sachsen Aufklärung wegen der Rüstungen.

Der augenblickliche Stand der balkanischen Frage.

II. Die orientalische Krisis scheint auf dem Wege zu sein, überwunden zu werden, natürlich nur in sofern, als sich die Ostmächte, was sich auch südlich der Donau ereignen mag, nicht darüber verfeinden werden. Die logische und chronologische Reihenfolge der jüngsten Vorgänge ist folgende: Der österreiche Statthalter in Dalmatien, Feldmarschallieutenant v. Rodic, unterhandelte mit den Insurgentenführern wegen Niederlegung der Waffen. Letztere, die offenbar den Frieden, vor vollständiger Befreiung der Herzegowina und Bosnien's von türkischer Herrschaft nicht wollen, stellten unerfüllbare Bedingungen, welche der österreich. Botschafter, sowie die Gesandten der übrigen Mächte in Constantinopel gleichwohl zur Berücksichtigung empfehlen. Die Pforte jedoch verwarf dieselben rundweg und antwortete, die Erledigung der herzegowinisch-bosnischen Angelegenheit lediglich dem Schwerte anvertrauen zu wollen. Darauf hin ging nun der Betteltanz wieder los. In Bosnien wuchsen die Insurgentenbanden aus dem Erdboden, und in der Herzegowina lieferten sie sofort Gefechte, ja Schlachten. Auch dort hatten sie sich vermehrt und zu einem Corps vereinigt. Sie versuchten die Festung Trebinje zu nehmen und als ein türkisches Corps unter Muktar Pascha heranrückte, um das nothleidende Niksic zu verproviantiren, wurde dasselbe von überlegenen Insurgentenschaaren, angegriffen und nach mehrtägigen Kämpfen nach Gatzko zurückgeworfen. Interessant sind die Berichte zu lesen, die der türkische General über diese Vorfälle nach Konstantinopel sandte. In denselben gesteht er zu, daß er gezwungen war, nach Gatzko zurückzukehren und daß er seine Absicht, nach Niksic zu gelangen, nicht ausführen konnte. Allein, er fügt hinzu: dabei habe er fortwährend glänzende Siege erfochten! Dem Pasche ging es jedenfalls wie jenem Guten, der seinen Gegner hinter sich her jagte. Mukhtar berichtet, die Insurgenten seien 14,000 Mann stark gewesen, unter denen sich 7000 reguläre montenegrinische Krieger befunden haben; jetzt endlich habe Montenegro offiziell am Kampfe theilgenommen. Ob der türkische General in dieser Beziehung die Wahrheit gesagt hat, bleibt abzuwarten. Wir halten dies aber für sehr wahrscheinlich. Denn, daß Montenegro sich offiziell am Kampfe betheiligt habe, das stimmt ganz zu den übrigen neuesten, die orientalische Angelegenheit betreffenden Nachrichten. Es wied nämlich berichtet, die Ostmächte hätten sich, Angesichts der neuesten Wendung der Dinge und der von Neuem offenbarten Unfähigkeit der Pforte, die Zustände in den insurgirten Provinzen zu verbessern, dahin geeinigt, die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen und also auch Montenegro und Serbien zu erlauben, den Aufständischen beizustehen. Dieser Beschluß wäre sehr wichtig und noch wichtiger, wenn sich die gleichzeitige Mittheilung mehrerer Zeikungen bestätigen sollte, daß die Ostmächte jetzt über den russischen Vorschlag verhandelten, den Bosniern und Herzegowinern eine ähnliche Autonomie zu verschaffen, wie sie Montenegro, Serbien und Rumänien bereits besitzen. Wir sind überzeugt, daß, wenn dieser Vorschlag einmal gemacht worden ist, man nicht anders können wird, als ihn anzunehmen. Denn es ist dies noch das einzige Mittel, durch welches die insurgirten Gebiete pacificirt werden können. Deutschland wird mit solcher Lösung zufrieden sein, Frankreich und Italien ebenfalls, und Oesterreich wird sich schon fügen. Offiziöse preußische Blätter, ebenso wie die Gambetta'sche „Republique franzaise,“ treten bereits für die Autonomie jener Provinzen mit Nachdruck auf. Man käme sonach jetzt endlich bei dem Act der Lösung dieser Frage an, die wir schon im vorigen Herbst als die nicht nur beste, sondern auch einzig mögliche hinstellten.

Das offizielle Montenegrinische Blatt „Glas Czernagora“ leugnet bie Beschuldigung Mukhtar Pascha's nicht ab; der Fürst Nikita gab den Vertretern der Mächte, die ihn frugen, ob wirklich Montenegro offiziell sich an dem Kampfe gegen die Pforte betheiligt habe, eine ausweichende Antwort; und der Ungarische „Kelet nepe“ berichtet, daß Montenegro der Türkei bereits in aller Form den Krieg erklärt habe. Mit letzterer Nachricht stimmt die Thatsache, daß der Sultan befohlen hat, ein Corps gegen Montenegro nach Skutari in Bewegung zu setzen.

Alles deutet darauf hin, daß das von Rußland abhängige Montenegro von seinem Protector endlich die Erlaubniß erhalten hat, loszuschlagen. Die Folge davon wird sein, daß nun auch Serbien den Degen zieht und daß die türkische Katastrophe endlich hereinbricht, aber hereinbricht, ohne daß sich die europäischen Mächte darüber in die Haare geraihen, ohne Zweifel Dank der weisen und rechtzeitigen diplomatischen Dazwischenkunft der Berliner Regierung.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Plenarsitzung.

Dienstag, 25. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12½

Am Ministertisch: Dr. Friedenthal mit mehreren Regierungskommissarien.

Der Abg. Frhr. v. Richthofen ist neu ins Haus eingetreten.

Vom Justizminister wird die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der „Eisenbahn-Zeitung“ wegen eines in derselben enthaltenen Artikels „Corruption und Gründerthum,“ welcher eine Beleidigung des Abgeordnetenhauses enthalten soll, nachgesucht. Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungskommission.

Mehrere auf die Reichs-Eisenbahnfrage bezügliche Vorschüren sind eingegangen und im Bureau zur Einsicht für die Mitglieder des Hauses ausgelegt.

Tagesordnung:

I. Mündlicher Bericht der Agrarkommission über den Antrag des Abg. Knebel, betreffend die Bewilligung von Staatszuschüssen zu den ländlichen Fortbildungsschulen.

Referent Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst empfiehlt dem Hause Namens der Kommission den Antrag des Abg. Knebel mit Rücksicht auf den Ministerialerlaß vom 2. Februar 1876, welcher die Einrichtung u. Förderung der ländlichen Fortbildungsschulen vorsieht, der Staatsregierung zur Erwägung dahin zu überweisen, die nach Ergebniß des gedachten Erlasses noch nothwendig erscheinende staatliche Beihülfe für ländliche Fortbildungsschulen und zwar in angemessener Berücksichtigung aller Provinzen des Staates eintreten zu lassen.

Abg. Knebel bittet dagegen, den von der Kommission gestellten Antrag abzulehnen und im Interesse der ländlichen Fortbildungsschulen dem von ihm urspüglich gestellten Antrage zuzustimmen. Redner ist zwar mit den im erwähnten Ministerialerlaß aufgestellten Grundzügen für die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen einverstanden, glaubt jedoch, daß nur durch Staatszuschüsse dieser Zweig des Unterrichts sich wieder regeln lassen.

Reg. Komm., Geh. Rath Schneider widerspricht dagegen den Ausführungen des Vorredners und bezeichuet den von der Kommission vorgeschlagenen Weg als den allein nur richtigen zur Regelung der vorliedenden Frage.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen u. der Antrag der Kommission mit großer Majorität angenommen.

II. Mündlicher Bericht der Budgetkommission über die Petition des Kaufmann Große und Genossen um Bewilligung eines staatlichen Beitrags von 30,000 Mk zur Vollendung der Vorarbeiten für den Elbe- Spree- Kanal.

Der Antrag der Kommission geht dahin: die Petition der Staatsregierung als Material zur Prüfung des Projekts eines Elbe-Spree Kanals zu überweisen.

Nachdem Abg. Berger den Antrag der Kommission zur Annahme empfohlen, richtet Abg. Dr. Hammacher an die K. Staatsregierung die Anfrage, aus welchen Motiven dieselbe das Recht herleitet, Subventionen zur Ausführung von Vorarbeiten der in Rede stehenden Art zu bewilligen. Selbst in Frankreich und Oesterreich, wo Staatssubventionen allgemein seien, werde es

---

Schwere Zeiten.

Historische Erzählung
von
Wilhelm Koch.

(Fortsetzung)

Der junge Bauer hatte still in einer Ecke Platz genommen, denn er wollte nicht, daß die Bürger, wenn er sich in ihrer Reihe niederließ, stolz und spöttisch auf ihn herabsehen und ihn einen Eindringling nennen sollten. An den Tischen aber ging's laut her; die wechselvollen Tagesereignisse boten lebhaften Stoff zur Unterhaltung. Zeitungen gab es damals nicht; um so gieriger lauschte daher das Ohr des Bürgers den Mittheilungen Anderer, welche sich theils durch eigene Anschauung von der Lage der Sache überzeugt hatten, theils aus „guten Quellen“ ihre Nachrichten geschöpft haben wollten.

„Der Churfürst,“ sagte ein dicker, ältlicher Mann, welcher der Metzgergilde angehörte, „ist friedliebend und dem aufrühreris chen Getriebe abhold; er will kein Blutvergießen und meint's gut mit der Bauerschaft; auch der Bischof hat mit den Markgräflern und Bruhrheinern gütlich unterhandelt, als sie mit sieben Fahnen und 3500 Mann bei Schröck über den Rhein gesetzt waren; und es war Zeit, denn das Kloster Hördt und die Zehnthöfe zu Mechtersheim waren in Flammen aufgegangen; in wildem Muthe wurde geraubt und zerschlagen, was andere Haufen verschont. Wäre der Eilbote des Bischofes von Heidelberg nicht im Lager eingetroffen, so hätte der Hause Speier berennt und an den Domherren und den Stiftsherren und an den Mönchen und Nonnen seinen Muth gekühlt.“

„Das Bisthum,“ versetzte ein Anderer, „war in der größten Gefahr und stand am Rande des Unterganges; von Dorf zu Dorf bis hinauf in die Markgrafschaft hat sich der Aufruhr gewälzt; aber jetzt muß auch der Rath die Bedrängniß des Domcapitels benutzen und dasselbe zwingen, unsere alten Freiheiten und Rechnungen abzuthun; der Bischof ist geflohen und auf dem Bletzberge geschlagen worden; man muß das Eisen schmieden so lange es glüht.“

„Drum keine Sorge,“ entgegnete der Metzger; „ich weiß, daß der Burgermeister Brunn die acht Artikel mit dem Rath aufgesetzt hat, und wenn das Capitel sich weigern sollte, dann wird der Speierer mit den Waffen in der Hand seine Rechte fordern. All' werden „sackmann“ gemacht, wenn sie schiefe Gesichter aufsetzen.“

„So ist's recht,“ nahm ein Dritter das Wort, ein Bader mit rothem, aufgedunsenem Gesichte. „Der gnädige Herr von Speier soll Herr sein über das Münster, Städte, Flecken und Dörfer; aber das Domcapitel hat in Hochstiftssachen nichts zu thun, zu schaffen, zu verwalten oder zu billigen.“

„Ich bin gestern vom Neckar und dem Kraichgaue gekommen,“ fiel ein Anderer ein, „da geht's bunt her. Ein abtrünniger Geistlicher, Anton Eisenhut, hat die Bauern durch Wort und Schrift gegen den Adel gehetzt und 1200 Mann bei Gottesheim gesammelt, die er den „Höllenhaufen“ nennt. Mit dem Banner voran als der Bauersame Hauptmann hat er Eppingen genommen, dann Heidesheim und das Schloß Hilspach, wo er den Amtskeller niederwarf; in Sünzheim ist er in das Stift eingebrochen, hat Fenster und Thüren eingeschlagen und nach mehrtägigem Zechgelage hat er den hohen Steinberg verbrannt, dessen helle Flammen durch den ganzen Kraichgau leuchteten, die Bauern wild machten und zum lustigen Leben anlockten.“ —

Es war ein wirres Durcheinander, in dem der Eine den Andern zu überschreien suchte und Jeder neue Gräuelthaten zu berichten hatte.

Allmälich war der Abend aufgezogen und die Stadtknechte waren daran, die Pechpfannen in den Straßen der Stadt anzuzünden, als plötzlich ein tosender Lärm von draußen den politischen Disputationen der Bürger Einhalt gebot. Eine große Menschenmenge drängte sich durch die Straße und die Trinkgäste verließen ihre Plätze, um die Ursache dieses ungewöhnlichen Aufzuges zu erfahren. Auch Michel trat aus der Herberge und folgte dem Zuge, der sich durch's Thor über die Weide zur Rheinfahrt wälzte. Eben erhellte der hinter Wolkenbergen heraufschwimmende Vollmond den Platz und Michel sah, wie einige Männer dicht am Ufer des Stromes einen Menschen von einem Pferde rissen, in einen Nachen schleppten und in demselben Augenblicke vom Ufer abstießen, als die Menge dasselbe erreichte. Mit seinen gewaltigen Fäusten brach der Bauer sich Bahn, dem Wasser zueilend, allein auch er kam zu spät; deutlich erkannte er das Fahrzeug, das in den hellglänzenden Fluthen schwamm, und noch deutlicher hörte er des Entführten hilferufende Stimme. Das Volk, welches bis hierher die Räuber verfolgt hatte, ohne ihnen indeß ihre Beute abjagen zu können, stand schwer athmend still und lauschte. Da scholl's aus den Fluthen herüber rauh und stark: „Peter wende deine Seele zu Gott, dein Leben ist hin! Hier magst Du deinen frevlen Uebermuth büßen; in den Wellen des Rheins sollst Du ertränkt werden; also befiehlt es unser gnädiger Herr!“ (Historisch. Simon. 175)

Ein lauter, durchdringer Jammerschrei gellte hierauf durch die lautlose Stille und von der Mitte des Flusses hallte das Geräusch eines schweren Falles herüber, wie wenn ein Mensch in die Wogen gestürzt worden, und die Wasser schlugen über dem Versunkenen zusammen. Dann herrschte Todtenstille und der Nachen verlor sich im Dunkel der Nacht. Lange stand die Menge und horchte, aber stille blieb's; immer dunkler sank die Nacht herab, eintönig leckten die Wogen die Steine des Ufers, aber kein Laut, kein Murmeln der Wellen brachte das Todesröcheln des Gemordeten. Den Unglücklichen beklagend und der Gewaltthat zürnend, ging die Menge nach Speier zurück.

„Welche Bewandtniß hat es damit?“ wandte sich Michel an einen Nebenstehenden.

„Das war der Stuhlbruder Peter Schreier,“ lautete die Antwort, „der am Hofe des Kaisers in Wien lange gedient und auf Anordnung des Kaisers hier in seiner Vaterstadt eine Stuhlbruderstelle bekleidete. Allein die andern Brüder wollten Peter nicht in ihrer Mitte dulden und ihn um seine Pfründe schmälern; da haben sie ihn denn heute nach vielerlei Qualen und Zurücksetzungen, als er das Münster verließ, um zu Hause den Imbiß einzunehmen, plötzlich überfallen, ihm die schwarze Kappe und den schwarzen Leibrock abgerissen, eiligst auf ein Roß geworfen und ertränkt.“

„Schändlich,“ murmelte Michel; „aber bei uns wird grad so Recht gesprochen.“

Mißmuthig, tiefen Groll im Herzen, seinem eigenen Geschicke zürnend, und die Gewaltherrschaft der Ritter verfluchend, trat der Bauer noch in derselben Nacht den Heimweg nach seinem Dorfe an.

2. Kapitel.

Ein Haufen armseliger Hütten, planlos hingesetzt, bildete das Dorf, in dem Michel Busch mit seinen kranken Eltern lebte. Die Strohdächer schützten kaum vor dem Regen und deren Fachwände, aus Holz und Lehm zusammengefügt und ohne Fundament auf den Erdboden gesetzt, zitterten bei jedem Windstoße und drohten den Einsturz. (Ihre heuser sind schlecht von kot und holtz gemacht auf das erdtrich gesetzt und mit stroh gedeckt. Nic. Vogt. Rhein. Gesch 463.) Etwas entfernt von den übrigen Hütten, etwa zweihundert Schritt südwärts gelegen, am äußer-

einem Minister niemals einfallen, sich an einem Unternehmen zu betheiligen, bei dem nicht vorher die zunächst Betheiligten ihr Interesse an der Sache in greifbarer Form erwiesen hätten. Der Elb-Spree-Kanal habe einen bedeutenden wirthschaftlichen Werth, namentlich für Berlin, dem der Kanal billigere Braunkohlen, Baumaterial etc. zuführen werde. Deshalb wären die Vertreter Berlins in erster Linie verpflichtet, dem Unternehmen kräftig unter die Arme zu greifen, der Staat sei erst in zweiter Linie anzugehen.

Reg. Komm. Geh. Rath Ursinus erklärt Namens des Herrn Handelsministers, daß dieser an der Ansicht festhalte, daß die Kosten der Vorarbeiten von den Interessenten zu tragen seien. Auch in dem vorliegenden Falle sei in dieser Weise verfahren. Gegenwärtig handele es sich jedoch darum, da die bereits ausgeführten Vorarbeiten eine wissenschaftlich Bedeutung für den Kanalbau im Allgemeinen hätten, dieselben nutzbar zu machen. Nach dem einstimmigen Urtheil der vom Minister mit der Prüfung der Sache betrauten Sachverständigen hätten die Vorarbeiten großen Werth. Mit Rücksicht hierauf habe der Minister ausnahmsweise eine Beihülfe von 30,000 *Mk* zugesagt, da die praktische Bedeutung und das wissenschaftliche Interesse der Vorarbeiten einen für den Kanalbau im Allgemeinen hohen Werth in sich vereinigt häten.

Abg. Dr. Hammacher erklärt sich mit diesen Ausführungen befriedigt und nach dem sodann noch Referent Abg. Berger konstatirt, daß die Interessenten alle Kosten der Vorarbeit selbst aufgebracht, wird die Diskussion geschlossen und der Antrag der Kommission angenommen.

Es folgen:

III. mehrere Petitionsberichte. Die ersten 3 sind unwesenlich.

4). Eine große Zahl von Petitionen verfolgt im Wesentlichen den Zweck, eine authentische Interpretation des §. 58 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 über die Vermögensverwaltung in den katholischen Gemeinden herbeizuführen und bitten den vorgetragenen Beschwerden, die sich namenlich gegen die von den Staatskommissarien für die bischöflichen Vermögensverwaltungen an die katholischen Kirchenvorstände erlassenen amtlichen Instruktionen richten, Abhülfe zu verschaffen.

Die Petitionskommission (Referenten Abg. Dr. Petri und Abg. v. Worzewski stellt den Antrag: über sämmtliche Petitionen zur Tagesordnug überzugehen.

In der Diskussion widerspricht Abg. Kallenbach diesem Antrage, indem er von seinem juristischen Standpunkte aus die Ansicht zu widerlegen sucht, als ob die Kommissarien auf Grund des Gesetzes vom 20. Juli 1875 befugt seien derartige Instruktionen zu erlassen, da die den bischöflichen Behörden gesetzlich zustehenden Rechte in Bezug auf die Vermögensverwaltung in den Kirchengemeinden ruhen solle, so lange das betreffende Amt nicht in gesetzmäßiger Weise besetzt oder verwaltet ist.

Abg. Hüffer empfiehlt entgegen dem Kommissionsantrage die Petitionen, besonders diejenigen, in welchen über die den Kirchenvorstehern oder katholischen Gemeinden vom Reg. Kommissarius ertheilte Geschäftsanweisung Klage geführt wird, — der K. Staatsregierung zur Abhülfe zu überweisen.

Reg. Komm. Ministerialdirektor Dr. Förster erklärt, daß die Staatsregierung den Commissarius für die Vermögensverwaltung in erledigten Bisthümern für befugt halte, den Kirchenvorstehern der katholischen Gemeinden der Diözese Geschäftsanweisungen zu ertheilen. Die Regierung stützt sich hierbei hauptsächlich auf den Wortlaut des Gesetzes selbst. Der Commissarius habe die dem Bischof zustehende obere Verwaltung und Aufsicht über das kirchliche Vermögen in dem bischöflichen Sprengel zu führen, und sei daher eine gesetzmäßige Verwaltung vorhanden. Wenn sodann nach dem Wortlaute des Gesetzes in solchen Fällen, also auch in dem Falle einer gesetzmäßig angeordneten Verwaltung, die den bischöflichen Behörden zustehende Befugniß auf die betreffende Staatsbehörde übergehen solle, so könne es nicht zweifelhaft sein, daß unter dieser betreffenden Staatsbehörde der Königliche Kommissarius ebenfalls zu verstehen sei. Auch könne nach dem Inhalt des Gesetzes vom 20. Juni 1874 nicht bestritten werden, daß der Königl. Kommissarius eine Staatsbehörde sei, da er den staatlichen Auftrag habe, bischöfliche Rechte, die einen behördlichen Charakter hatten, auszuüben. Der Reg. Kommissar bemerkt noch, daß die große Zahl der Petitionen und deren juristischer Inhalt, von den Kirchenvorständen absolut nicht verstanden werden können u. bewiesen, daß es sich im vorliegenden Falle nur um eine Opposition um jeden Preis handele, nicht um die Bcseitignng eines Uebelstandes.

Abg. Windthorst (Bielefeld) führt den Widerstand der Kirchenvorstände auf den Umstand zurück, daß die Kirchenvorstände mit solch „schlechten Menschen", wie die Kommissarien sind, nichts zu thun haben wollen (Rufe im Centrum: Sehr wahr!) Was den § 58 anbetreffe, so sei derselbe sehr zweifelhaft, und könne er sich nicht den Interpretationen des Reg. Kommissars anschließen.

Abg. Kallenbach wiederholt noch einmal seinen Widerspruch gegen die Interpretation des Reg. Kommissars.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) ist der Ansicht, daß der Abg. Kallenbach die juristische Seite der Sache vollständig erledigt hat. Der Reg. Kommissar habe deshalb auch die juristische Seite mehr in den Hintergrund gedrängt und die gegenwärtig im Ministerium herrschende Tendenz hervorzuheben gesucht. Diese Tendenz sei die, die Kirchenvorstände einfach zu zwingen, sich den staatlichen Anordnungen zu unterwerfen.

Die Art und Weise, wie übrigens das Vermögensgesetz zur Ausführung gebracht werde, beweise am besten, daß die Herren im Kultusministerium sich zu Tode darüber ärgern, daß ihre Voraussetzungen in Bezug auf den Kulturkampf nicht in Erfüllnng gegangen sind (Große Heiterkeit). Nunmehr versuchen sie durch unrichtige Interpretation der Gesetze mit übermäßiger Strenge zu verfahren.

Reg. Kommissar, Ministerialdirektor Dr. Förster weist den gegen die Kommissarien erhobenen Vorwurf zurück und erklärt, daß dieselben lediglich den Gesetzen gemäß verfahren.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Windhorst (Bielefeld), der seinerseits das Verfahren der Regierung in Schutz nimmt und den Nachweis zu führen sucht, daß von einer übermäßigen Strenge im Sinne des Abgeordneten für Meppen nicht die Rede sein könne, wird die Diskussion geschlossen und nach Ablehnung des Antrages Hüffer der Antrag der Kommission mit großer Majorität adgenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnug:

Erste Berathung des Gesetzes über die Reichseisenbahnfrage.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin 25. April. Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß die sociale Frage jetzt auch von Seiten der evangelischen Kirche eine eingehendere Beachtung findet, und glauben wir deshalb auch thatsächlich konstatiren zu sollen, daß die „Wochenschrift für das evangelische Pfarramt" die Errichtung eines Lehrstuhls für das Arbeiterwesen an den Universitäten verlangt, wenngleich dieser Wunsch zunächst wenig Aussicht auf Erfüllung haben dürfte. Bekanntlich ist der toleranten Manchesterschule der Kathedersocialismus schon zu wild.

— Von einem Theile der Presse wird jetzt nicht ohne Absichtslosigleit die „Thatsache" kolportirt, daß in der Eisenbahnfrage sich auch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten Delbrück herausgestellt hätten, indem Letzterer von der Verwirkligung des Centralisirungsplanes unter Umständen schlimme Folgen für die Reichsfinanzen befürchte. Wir glauben dieser nachträglichen Enthüllung die Thatsache gegenüberstellen zu sollen, daß Herr Camphausen und Herr Delbrück immer dasselbe wollen und daß deshalb Herr Delbrück auch nicht erst seit heute ein Gegner jenes Projekts ist. Wir erinnern uns hierbei an eine interessante Episode aus dem Leben des Herrn v. d. Heydt und konstatiren in dem vorliegenden Falle gern die Möglichkeit eines analogen Verlaufs.

— Die vom Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück verlangte Entlassung soll vom Kaiser angenommen worden sein, doch wird Herr Delbrück bis Juni d. J. weiter amtiren.

— Der frühere verantwortliche Redakteur der „Frankf. Ztg.", Herr Otto Hörth, erhielt dieser Tage von der Strafkammer wegen Beleidigung des preußischen Gesammt-Ministeriums begangen durch den vielgenannten Artikel über den Reptilienfond, zu einer früher erkannten Gefängnißstrafe von 3 Monaten noch eine Zusatz-Strafe von einem Monat. Der Beschuldigte hatte im Hinblick auf den Umstand, daß die von ihm vorgeschlagenen Zeugen fast sämmtlich auf Grund der mehrfach besprochenen Ermächtigung des Staatsministeriums ihr Zeugniß verweigert hatten, auf jede Vertheidignng verzichtet, das Einzige, was ihm angesichts dieser offenbaren Rechtsverweigerung zu thun übrig blieb. Bei der Verhandlung verstieg sich der Staatsanwalt zu der Ungeheuerlichkeit, seinen besonders scharfen Strafantrag gegen Herrn Hörth damit zu motiviren, daß derselbe Redakteur der „Frankf. Ztg.", das heißt eines Institutes sei, das gegen alle Grundlagen des Staates ankämpfe. Wie Mitglieder einer Räuberbande schärfer bestraft werden müßten als einzelne Diebe so — der Rest dieses reizenden Stücks staatsanwaltlicher Logik ergiebt sich von selbst. Der Gerichtshof besaß den guten Geschmack, diese Anschauungen ausdrücklich zurückzuweisen. Der Name des Staatsanwalts — Kunitz heißt der Herr — verdient aber jedenfalls der Nachwelt aufbewahrt zu bleiben.

(V. Z)

Aus Baiern, 22. April. Der frühere Besitzer des Rothhofes bei Bamberg, Alexander Scharnagel, eines der hervorragenden Mitglieder der altdemokratischen Partei, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. — Dieser Tage wurde in München der Verfasser des von uns erwähnten Inserats, betreffend Werbungen für Bosnien, verhaftet. — Auf der Festung Oberhaus entstand am 18. d. unter mehreren Sträflingen eine Rauferei, bei welcher einer derselben durch einen Stich ins Herz getödtet wurde.

Würzburg, 20. April. Gestern wurde vom hiesigen Militairgericht der Rittmeister Graf von Hirschberg des 5. Chevauxlegersregiments unter der Beschuldigung, den Maire Philipp Baden von Saint-Barbe bei Metz in Beziehung auf seinen Beruf thätlich beleidigt zu haben, zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Ausland

Oesterreich. Wien. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Pest ist der Ausgleich in den Zollfragen sicher zu erwarten, nur wollen die ungarischen Minister, um sich die Majorität der Parlamente zu sichern noch geringfügige Concessionen anstreben. Nach einem späteren Berichte soll Tißa dennoch seine Entlassung fordern wollen, wenn nicht in der Consumsteuerfrage und hinsichts der Bank ein befriedigender Compromiß zu Stande käme.

— Am 25 Mittags meldete man aus Wien: 500 nach Stagno (einem auf der zu Dalmatien gehörenden Halbinsel Sabioncello gelegenen Orte) berufene Flüchtlingsfamilen aus der Herzegowina, denen die zur Rückkehr in die Heimath auffordernde Proklamation des Statthalters Baron Rodich und der im gleichen Sinne lautende Befehl Vassa Pascha's publizirt wurde, verwarfen einstimmig die Rückkehr, in dem sie ihr Heil ausschließlich dem Kaiser von Oesterreich anheimstellten.

— 25. April. Morgen wird die entscheidende Conferenz zwischen den Ministern stattfinden. Sollten von cisleithanischer Seite keine neue Concessionen gemacht werden, so gilt es für wahrscheinlich, daß die ungarischen Minister demissioniren. Die Lage gilt als ernst.

— Die Nachricht von der Bildung einer polnischen Legion in Wien ist erfunden. Die Pensionsgesuche von verschiedenen Truppen-Commandeuren, welche in letzterer Zeit eingereicht wurden, sind abschlägig beschieden worden. Das veröffentlichte Mai-Avancement bringt die Versetzung zahlreicher Regiments-Commandeure.

Frankreich. Paris. Die Rede des Unterrichtsministers bei der Preisvertheilung an die Deligirten der Gelehrten Gesellschaften des Landes hat den günstigsten Eindruck gemacht; sie ist in freisinnigen Kreisen mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, während sie von den ultramontanen Blättern als eine Kriegserklärung angesehen wird.

— Dem „W. T. B." wird vom 25. April aus Paris gemeldet: „Bei der in Montauban statlgehabten engeren Wahl wurde Pages (konstitutionell) mit 6490 Stimmen gegen Loqueysie (Bonapartist), welcher 5960 Stimmen erhielt, zum Deputirten gewählt."

— Aus Petersburg gelangten Nachrichten hierher, welche den Besuch der Emser Heilquelle diesmal als einen durch den Gesundheitszustand des Czaar Alexander dringend gebotenen darstellen. Asthmatische Leiden und Hals-Affektionen, welche dem Kaiser angeblich nicht mehr gestatten, eine laute Ansprache zu halten oder ein Kommando abzugeben, sollen neuerdings in erhöhtem Maße aufgetreten sein.

Großbritanien. Der Papst hat allen denen, die zur Umwandlung des Fort Augustus in Schottland zu einem Benediktiner-Klosten beitragen würden, seinen besonderen Segen verheißen. Die katholischen Blätter fordern zu Spenden auf, frohlocken über die Aussicht auf Wiedereinführung des Mönchthums in Schottland nach dreihundertjähriger Verbannung und sagen die Wiederherstellung aller alten Benediktiner-Abteien, etwa 30 an Zahl, voraus. — In Cymmer in Wales hat sich bei dem Bau eines Eisenbahntunnels eine Explosion von Sprengpulver ereignet, in Folge deren die Decke des Tunnels einstürzte und 13 Menschen tödte.

Rußland. Warschau, 22. April. De-

---

sten Ende des Dorfes, stand Michels Hütte, nicht schlechter als die andern, aber doch so elend und baufällig, daß der junge Bauer unwillkürlich seufzte, als er sich der stolzen Gebäude in Speier erinnerte, wo die Rathsherren vornehm aus den bleigefaßten Fenstern auf den armen Baver herabgesehen. . . . . .

Es war am nächstfolgenden Morgen und die Sonne war vergebens bemüht, durch die kleinen, grünlichen Glasscheiben hinein zu lächeln in die einzige Stube des Hauses, um mit ihrem milden Strahle die bedrückten Menschenherzen zu erfreuen. Auf einem elenden Strohlager lag Michels Mutter, ein Bild des Jammers und der Noth. Die fleischlosen Wangen waren tief eingefallen und die hervorstehenden Backenknochen, die tiefliegenden, glanzlosen Augen und die bläulichen Lippen ließen erkennen, daß der Tod nicht lange mehr sein Opfer werde leiden lassen. Vor dem Lager kniete der treue Sohn, in der einen Hand einen Topf mit Milch haltend, mit der andern die trockenen Lippen der Kranken anfeuchtend. In der Nähe des Heerdes saß der alte, gelähmte Vater, stummschmerzlich das Brodeln eines Kessels beobachtend, der in schweren Ketten über dem Feuer hing. Ein lang entbehrter Genuß sollte ihm heute werden, denn Michel hatte aus der Stadt ein Stück Fleisch mitgebracht und der alte Mann freute sich auf die stärkende Brühe. Der wilde Trotz und finstere Grimm, der sich gestern in den Zügen des jungen Bauers ausgeprägt, war heute einem tiefen Weh gewichen; denn schmerzlich zuckte es um seinen Mund, als er den hoffnungslosen Zustand der Mutter gewahrte. Fast hätte er weinen mögen, als er die Milch von der Kuh holte, welche die einzige Ernährerin der Kranken war. In der Stube herrschte eine eigenthümlich beklemmende fast gespenstische Ruhe, nur durch die schweren Athemzüge der Kranken, die Seufzer des Sohnes und das Knistern des Feuers unterbrochen.

Das Weib stöhnte tief auf.

„Lieb' Mütterchen, hast Schmerzen," sagte Michel mit weicher Stimme; „könnte ich Dir helfen!"

Gleichzeitig schob er das Stroh unter dem Kopfe der Kranken zusammen, um sie weicher zu betten. Die Mutter richtete ihr mattes Auge auf den Sohn und ein dankbares Lächeln spielte um die welken Lippen.

Jetzt ertönte ein heller, langgezogener Klang durch das Dorf und die schweren Hufschläge vieler Pferde wurden hörbar. Ein stattlicher Reiter in blinkendem Harnisch sprengte an der Spitze einiger Lanzenknechte in das Dorf und hielt vor dem Hause des Schultheißen.

„Das ist Diether von Kleen," sagte Michel, der leise an's Fenster getreten war, zu seinem Vater; „der Geldwolf ist gekommen, uns den letzten Tropfen Blutes auszusaugen."

Der Alte stöhnte und rang die Hände.

Draußen war's lebendig geworden. Die Bauern liefen erschrocken zusammen, denn die Wenigsten waren im Stande gewesen, dem gestrengen Ritter den fälligen Zehnten zu entrichten, und fürchteten jetzt die Strafe durch den rücksichtslosen Burgherrn.

„Das gerade heute!" murmelte Michel und ballte grimmig die Fäuste, „das wird meine Mutter vollends umbringen."

Er ging hinaus in den kleinen Stall, wo die Kuh stand. „Du bist unser einziges Gut," sagte er, das Thier streichelnd, „wenn man dich nur uns läßt!" Seine Augen irrten umher, gleich als suchten sie einen Ort, wo er die „Bläß," verbergen könne; allein vergebens. Außer Hütte und Stall gab es keinen Ort, der das Thier den Spüraugen des Ritters hätte entziehen können, und niedergeschlagen kehrte Michel in die Stube zurück, in dumpfer Resignation das Kommende erwartend.

Heftige Schläge an die wurmstichige Thüre verlangten stürmisch Einlaß; erschrocken fuhr die Kranke zusammen. Ehe Michel Zeit fand, die Thüre zu öffnen, krachte diese in der morschen Einfassung und flog weit auf. Herein traten einige Lanzenknechte.

„Meine Mutter liegt im Sterben", sagte der junge Bauer mit gedämpfter Stimme zu dem Rottenführer, „habt Gnade, Herr!"

„Was?" rief dieser roh und stieß Michel, der ihm den Eintritt zu wehren schien, heftig zurück; bezahl', Bauer, — „wo bleibt der Zehnt?"

In Michels Brust lohte der Zorn und flammende Röthe übergoß sein breites Gesicht. Die Stirnadern schwollen an; krampfhaft biß er die Lippen und ballte die Fäuste. Den Kopf etwas nach vorn senkend und den Oberkörper zurückbiegend, schien er im Begriffe, sich auf den Angreifer zu stürzen, wenn in diesem Augenblicke nicht sein Vater, anf die Krücke gestützt, zwischen ihn und den Rottenführer getreten wäre.

„Erbarmen, Herr! Wir sind blutarme Leute, mein Weib ist todtkrank und wir haben keinen Heller", sagte der lahme Greis und erhob bittend seine Hände.

„Zurück, Bauerngesindel! — Leute", wandte er sich an seine Begleiter, „nehmt, was ihr findet und macht unsern Ritter bezahlt!"

Da hallte aus dem Stall herüber das Gebrüll der Kuh und sofort stürzte einer der Reisigen hinaus, das Thier zu holen. Michel aber, sein Vorhaben merkend, eilte in mächtigem Sprunge ihm nach und ließ seine geballte Faust mit solcher Wucht auf des Knechtes Blechhaube fallen, daß derselbe betäubt zu Boden stürzte.

„Auf, greift ihn!" schrie der Anführer, „stecht den Bauer nieder!"

Michel, mit dem Rücken wider die Thüre des Stalles gelehnt, war schrecklich anzusehen in diesem Angenblicke; seine Augen flammten wild, er knirschte mit den Zähnen. Er sah die Knechte auf sich eindringen, und da er wohl erkennen mochte, daß er der Uebermacht erliegen werde, ergriff er den nächsten Soldknecht und schleuderte ihn mit solcher Kraft zur Erde, daß der Boden dröhnte; dann stürzte er, mit dem langen Heftmesser wild um sich hauend, vor und brach sich Bahn. Vergebens war der Befehl des Rottenführers, den Fliehenden zu greifen; in mächtigen Sätzen sprang Michel weiter dem nahen Walde zu und war bald den Blicken seiner Verfolger entschwunden.

Das Alles war so plötzlich und unerwartet gekommen, daß Michel, als er erschöpft an dem Stamme einer alten Eiche niedersank, sich kaum ein klares Bild von dem Geschehenen machen konnte. Erst allmälig, als das aufgeregte Gemüth sich einigermaßen beruhigt hatte, trat die ganze Größe des Unglücks vor seine Seele. Im ersten Augenblicke war er entschlossen, nach Hause zurückzukehren, denn der Gedanke an seine sterbende Mutter und den hilflosen Vater, welche beide der Willkür und Rohheit der erzürnten Lanzenknechte preisgegeben waren, erfüllte ihn mit namenloser Qual, allein er sagte sich gleichzeitig, daß er dann unrettbar verloren sei und der Rache des Ritters anheimfalle. Es wäre Tollkühnheit gewesen, jetzt nach dem Dorfe zurückzukehren, da er gegen die Uebermacht nichts vermochte und unnütz sein Leben auf's Spiel gesetzt hätte . . . Und doch riß es ihn unwiderstehlich an das Lager der theuern Mutter, die allein den schweren Todeskampf kämpfen sollte, ohne von ihrem einzigen Sohne gelabt zu werden und des Trostes entbehren sollte, in den Armen ihres Kindes den letzten Seufzer auszuhauchen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

missionsgesuch des General-Gouverneurs. Man erzählt hier, daß der Generalgouverneur Graf Kotzebue in Petersburg beantragt hat, man solle in allen Gubernialstädten bei der bevorstehenden Gerichtsorganisation wenigstens einen polnischen Richter zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten belassen. Dieser Antrag ist von dem Gesammtministeriunm einfach abgelehnt worden. Dieser Umstand hat dazu Veranlassung gegeben, daß Graf Kotzebue seine Entlassung als Generalgouverneur gefordert hat. Wie zur Zeit die Verhältnisse liegen, dürfte kaum daran zu zweifeln sein, daß dem Wunsche des Generalgouverneurs Folge gegeben wird. (Pos. Ztg.)

Türkei. „Seit gestern (21.) herrscht in den Nachrichten vom Schauplatze des Aufstandes vollständiger Wirrwarr. Von der einen Seite verlautet, daß Mnkhtar Pascha neuerdings von Gacko vorgerückt sei um uach Niksic zu gelangen. Von anderer Seite hingegen will man wissen, daß die Türkische Besatzung von Niksic, durch Hunger und Noth zum Aeußersten gedrängt, mit den Insurgenten ; Kapitulationsverhandlungen eingeleitet habe. Endlich wird von dritter Seite berichtet, daß unter neuerlichemImpuls des Statthalters Feldzugmeister Baron Rodich neue Verhandlungen wegen eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes mit den Insurgenten im Zuge sind.

Constanstinopel, 24. April General Ignatieff ist von hier nach Petersbung abgereist. — Die Vertreter der Großmächte haben, wie die „Agence Havas-Reuter“ meldet, der Pforte den Rath ertheilt, nichts gegen Montenegro zu zu unternehmen, indem sie gleichzeitig versprachen, ihre Pazifikationsbemühungen fortzusetzen. Die Pforte hat von diesen Zusagen Kenntniß genommen, wird aber ihre militärischen Vorbereitungen nicht unterbrechen.

Provinzielles.

Culm. Dem hiesigen Gymnasial-Oberlehrer Dr. Tomaszewski ist das Prädikat Professor verliehen worden.

— Wie man dem „Br. Kreisbl.“ aus Wormditt schreibt, ist vor einigen Tagen der bisherige Geschäfts-Agent Stutzkeit von dort nach Berlin abgereist, um in die von ihm übernommene Stellung als verantwortlicher Redacteur der „Germania“ (Sitzredacteur) mit einem jährlichen Gehalte von 1800 Mk einzutreten. Das betreffende Gehalt ist ihm auch während der etwaigen Sitzperioden garantirt.

Die „N. Westpr. M.“ geben folgendes als Merkmal zur Erkennung gefälschter Fünfmarkscheine an: „In welcher Weise man bei den Fünfmarkscheinen die Richtigkeit der Folionummer auf der linken Seite mit der Nummer auf der rechten Seite und damit die Echtheit des Scheines prüfen kann, dürfte manchem Leser nicht uninteressant sein zu wissen. Streicht man nämlich die drei letzten Zahlen der rechtsseitigen Nummer ab, dividirt in die verbleibenden mit 5, setzt der sich daraus ergebenden Zahl die Ziffer 1 zu, so erhält man die richtige Folio-Zahl auf der linken Seit des Scheines. Zum Beispiel der Schein trägt linkseitig Fol. 114 und rechtseitig Nro. 0565230, so streicht man die letzten Ziffern 230 ab, dividirt in die verbleibende Zahl 0565 mit 5, so ergiebt dies 113, die Zahl 1 hinzugesetzt ist gleich 114, welches der richtigen Folionummer enspricht.“

Das wäre unserer Ansicht nach richtig, wenn die Fälscher zu ihrem Machwerke die Nummern erfinden würden. Das werden sie aber wohl bleiben lassen, vielmehr vervielfältigen sie nach richtig numerirten Staatsscheinen, und tragen dann alle und jeder für sich auch eine richtige, eingetragene Nummer. Die vorgeschlagene Probe ist somit in den meisten Fällen nicht stichhaltig.

— Der Provinzial-Ausschuß in Königsberg beschäftigte sich in seiner Sitzung am 23. zunächst mit Chausseebauten-Ausführungen in einigen Kreisen Ostpreußens und auch Wegebesserungen im Stargarter Kreise, wozu der Gemeinde Osowo 600 Mk und zu einer Brücke bei Kaltspringe ebenfalls 600 Mk bewilligt wurden. Der Entwurf zu einem Viehseuchen-Gesetze wurde zur nächsten Sitzung zurückgelegt, die Auflösung der Wiesenbauschule zu Czersk für den 31. October cr. beschlossen. Es folgten dann noch Feststellungen der Etate für die Hebeammen-Lehr-Institute in Danzig und Gumbinnen so wie in Betreff der Führung der Provinzial-Kassen-Verwaltung. Aus der Provinzial-Hilfskasse gelangen in dem Regierungbezirk Marienwerder an die Invaliden von 1806/15 pro 1876 11,783 Mk zurVertheilung durch die Regierung. In den Bezirksrath für Marienwerder wurde gewählt: Kaufmann Herm. Schwartz senior in Thorn, ferner aus dem diesseitigen Regierungsbezirk als Mitglieder der Commission zur Revision des Landarmen-Reglements: Landrath Dr. Wehr und Bürgermeister Pohlmann-Gradenz. Nach 3 tägiger Thätigkeit schloß der Ausschuß seine Sitzungen Abends 10 Uhr und nahm für die nächste Versammlung die Zeit um Pfingsten in Aussicht.

Tilsit. Vor Kurzem starb in unserer Nachbarschaft, in Kraupischken, eine Frau im Alter von 104 Jahren.

— In der gestrigen „Posener Zeitung“ finden wir nachfolgende Bekanntgebung des Herrn Director Schäfer, der wir gern eine Stelle geben, da wir über die Graudenzer Nachrichten auch unser Bedauern ausgedrückt haben.

„Auf den Artikel in der Ostdeutschen Zeitung „Die Posener Operngesellschaf“ betreffend, entnommen aus dem „Graudenzer Geselligen“ kann ich nur erwidern, daß derselbe große Irrthümer enthält. Ich habe, um mit der Oper in Marienwerder und Marienburg weitere Vorstellungen geben zu können, mich nach Bromberg, Thorn, Danzig, Graudenz, ja sogar hier an das königl. General-Kommando gewendet, um wenigstens 12 Musiker auf 3 Wochen für Marienwerder zu bekommen, überall wurde mir der Inspizirung wegen abschläglicher Bescheid. Zur Einsicht für Jedermann befindet sich der Bescheid des Divisions-Kommandeurs des 5. Armee-Korps in meinen Händen. Mit den Mitgliedern habe ich mich in Güte geeinigt, da ich ohne Orchester unmöglich Opern-Vorstellungen geben kann, auch habe ich denselben meine Opern-Garderobe und sonstige Requisiten zum Weiterspielen unter sich bis Anfang Mai überlassen.

Posen, den 25. April 1876.

Carl Schäfer,
Direktor des Interimtheaters.

Lokales.

— **Concert.** Wir können dem musikliebenden Publikum von Thorn die gewiß erfreuliche Mittheilung machen, daß die vortreffliche Kapelle des Danziger Stadttheaters dem durch ein Eingesandt in Nro. 96. d. kund gegebenen Wunsche des Publicums zu entsprechen gern bereit ist, und am nächsten Sonnabend d. 29. April im Theatersaale des Volksgartens ein Symphonie-Concert veranstalten wird, in welchem gediegene Instrumental-Compositionen von Cherubini, Beethoven, David, C. M. v. Weber, Haydn und auch die Ouverture zum Tannhäuser von Rich. Wagner zum Vortrag kommen sollen. Die ausgezeichneten Leistungen der Kapelle bei den Opernvorstellungen, namentlich ihr Spiel der Ouverturen, sind so oft von den Zuhörern mit freudigem Beifall aufgenommen und belohnt worden, daß wir glauben, es werde auch am Sonnabend sich eine recht zahlreiche Gesellschaft versammeln, um sich an einer so gelungenen Ausführung von Meisterwerken der Instrumental-Musik zu erfreuen, wie sie von der Kapelle zu erwarten ist, die Herr Director G. Lang uns zur Begleitung der Sänger zugeführt hat. Die Anzeigen und das Programm werden voraussichtlich morgen veröffentlicht werden.

— **Auflauf.** Durch eine, wie man sagt, nicht in richtiger und dienstmäßiger Form ertheilte Zurechtweisung, die ein auf Urlaub hier befindlicher Offizier einem Soldaten der Garnison wegen unterlassenen Grußes ertheilt haben soll, war am 25. des Abends in der Breiten-Straße ein Auflauf entstanden, der auch, nachdem die beiden Betheiligten den Platz verlassen hatte, noch eine Weile andauerte.

— **Verurtheilung.** Der Gutsbesitzer Johann v. Grabowski aus Russisch-Polen wurde am 26. d. M. von der hiesigen Kriminaldeputation wegen Verbrechens (Vorfall am 15. d. Mts. in den Glacis) gegen die Sittlichkeit zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrenverlust verurtheilt. Als Vertheidiger fungirten die Herren Rechtsanwälte Dockhorn und Ruits aus Posen.

— **Schwurgericht.** Am 25. April. Der Einwohner Johann Wisniewski aus Gollub, bereits wegen versuchten schweren Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus vorbestraft, ist wegen wissentlichen Meineides angeklagt. Derselbe hatte als Vormund der Kinder des im August 1872 verstorbenen Einwohners Wieczynski aus dem Nachlasse eine Kuh für 30 Thaler verkauft und dieses Geld für sich behalten. Von der Wittwe Wieczynska im December 1873 wegen Rückzahlung dieser Summe bei der Kreis-Gerichts-Commission in Gollub verklagt und zur Zahlung verurtheilt, wurde er, da die Execution gegen ihn fruchtlos ausfiel, zur Ableistung des Manifestationseides auf den 6. Juli 1874 in Gollub vorgeladen. Da er in diesem Termin ein Vermögensverzeichniß nicht mitgebracht hatte, wurde ein neuer Termin auf den 13. Juli 1874 vor der Gerichtskommission in Gollub anberaumt. In diesem Termin überreichte er ein von dem Kommissionair Gerstner aus Gollub für ihn angefertigtes Vermögensverzeichniß und leistete nach gehöriger Verwarnung den Manifestationseid dahin ab, daß er in diesem Vermögensverzeichnisse alles zu seinem Vermögen Gehörige richtig angegeben habe. Angeklagter leistete aber in diesem Termin insofern einen Meineid, als er nicht alle Sachen, die er zur Zeit im Besitz hatte, auf diesem Verzeichnisse angab. Außer anderen, weniger werthvollen Sachen, von denen er heute theils zugab, daß er sie anzugeben vergessen, theis behauptete, daß er sie dem p. Gerstner benannt, dieser sie aber nicht aufgeführt habe, was von Letzterem indeß bestritten wurde, war er zur Zeit der Eidesleistung im Besitz einer Ziege, einer Wanduhr, eines Glasspindes, einer Bettdecke und dreier Kopfkissen. Er will die Ziege und die Wanduhr nicht angegeben haben, weil sie Eigenthum seines 17jährigen Sohnes Michael, das Glasspind und die übrigen Sachen aber, weil er sie vorher an den Käthner Gadomski in Abbau Gollub verkauft habe. Die Beweisaufnahme ergab nicht, daß der Michael Wisniewski, der sich damals noch bei seinen Eltern aufhielt und wenig verdiente, im Stande gewesen wäre, die Ziege und die Wanduhr aus eigenen Mitteln käuflich für sich zu erwerben und legte klar, daß hinsichtlich der übrigen Gegenstände nur ein Scheinverkauf abgeschlossen worden war, zumal es klar erwiesen wurde, daß der Angeklagte sich zu Martini 1874 wieder im Besitze der erwähnten Gegenstände befunden. Die Geschworenen sprachen daher den Angeklagten des wissentlichen Meineides schuldig. Der Herr Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Vorbestrafung des Angeklagten und in Erwägung, daß die Executionsvollstreckung ihren Ursprung aus einem gegen ihn als Vormund wegen Einziehung von Pupillengeldern stammenden Prozesse sich herleitete, 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, welchem Antrage gemäß der Gerichtshof erkannte.

— **Danziger Oper.** Dienstag den 25. April. Die Afrikanerin, Text von Scribe, Musik von G. Meyerbeer, 5 Acte. Diese Oper ist das letzte von dem großen Meister componirte Werk, und auch erst nach seinem am 2. Mai 1864 in Paris erfolgten Tode dort zur ersten Aufführung gelangt. Jacob Meyer Beer oder wie er sich nach erlangtem Ruhme nannte, Giacomo Meyerbeer war der Sohn eines reichen jüdischen Banquiers in Berlin und der Bruder zweier auf anderen Feldern bedeutender Männer, des Dichters Michael Beer, dessen Dramen „Struensee“ und der „Paria“ allgemein bekannt und geschätzt sind, u. des gelehrten Astronomen Wilhelm Beer, der zugleich nach dem Tode des Vaters dessen Geschäft fortsetzte. Meyerbeer's Jugendwerke sind vergessen, er errang zuerst einen größeren Erfolg durch seine nach einem italienischen Text componirte Oper „il crociato“, worauf sein Ruf durch die 1830 erschienene Oper „Robert der Teufel“ und 1836 durch „die Hugenotten“ weiter verbreitet und befestigt wurde. Diesen folgten dann der „Nordstern“ (eine Umarbeitung des 1842 für Berlin componirten Nachtlagers in Schlesien), „der Prophet“, „Dinorah,“ „die Wallfahrt nach Ploermel,“ und inzwischen auch die Musik zu seines Bruders Trauerspiel „Struensee“. Meyerbeers Compositionsstil ist eine feine Combination der deutschen, französischen und italienischen Schule und eben diese Mischung befähigte ihn, allen Nationen und Bühnen gerecht zu werden. Er verlangt von Sängern und Orchestern viel, sehr viel, aber er weiß auch die Kräfte wohl zu berechnen und geht nie über die, wenn auch weitgespannten, doch erreichbaren Grenzen hinaus. Das Librettoder „Africanerin“ leidet an manchen Unwahrscheinlichkeiten u. anderen Gebrechen, aber dem Componisten bietet es reiche Gelegenheit die dramatische Kraft seiner Musik wirksam zu zeigen u. zugleich den Darstellern sehr dankbare Aufgaben. Der Aufführung am 25. wurde allgemein mit hochgespannten Erwartungen entgegen gesehen, und doch waren alle freudig überrascht, diese Erwartungen weit übertroffen zu finden und wahrzunehmen, daß auch ein für die große Pariser Oper bestimmtes und berechnetes Werk sich auf unserer beschränkten Bühne in so hohem Grade gelungen darstellen läßt; das scenische Arrangement war ausgezeichnet. Fr. Hasselbeck (Selica) besitzt alle Mittel, die zu dieser Partie erfordet werden, in Gestalt, Gesicht, Stimme und Action, letztere war bei ihrem ersten Erscheinen im 1 Act so ergreifend, und imponirte verbunden mit dem gleichtüchtigen Spiel des Hrn. Glomme dem Publikum so sehr, daß dieses vor Ueberraschung den Empfangsgruß unterließ, der sonst wohl nicht unterblieben wäre. Die Weiterführung der Rolle zeigt von einer großartigen Auffassung, das Interesse steigerte sich von Scene zu Scene und erreichte seinen Höhepunkt erst in dem wirklich wunderbaren Abschluß mit dem Tode unter dem Giftbaum. Es ist schwer aus einer so durchweg gelungenen Leistung einzelnes hervorzuheben, doch möchten wir den Gesang „Töne mein Lied“ (Act 2) nnd das Liebesduett (Act 4) neben der Sterbescene als besondere Glanzpunkte bezeichnen. Viel weniger hervortretend ist von dem Componisten die Ines bedacht, die von Frau Hoppé doch mit großer Geschicklichkeit und lebenswahrer Innigkeit gegeben wurde, einige unreine Töne wurden gern überhört. Herr Schmid (Don Pedro) befestigte in dieser Rolle durch seine Sicherheit die Ueberzeugung von seiner Tüchtigkeit, die er am 23. d. M. als Olaf im „Haideschacht“ so klar bewiesen hatte. Herr Krenn (Vasco des Gama) war nicht blos im Spiel, sondern auch im Gesang vollständig befriedigend, wofür ihm um so mehr Anerkennung gebührt, als er in 6 Tagen 7 mal aufgetreten ist, was für einen Tenoristen doch recht viel ist. Herr Glomme (Velasco) stand, wie nicht anders zu erwarten war, der Selica-Hasselbeck würdig zur Seite. Seines ersten Hervortretens ist schon gedacht, auch im weiteren Verlauf der Aufführung brachte er die Leidenschaft des braunen Mannes zum lebhaften und doch nicht übertriebenen Ausdruck. Das Spiel, mit welchem er im 3. Act seinen Sturmgesang begleitete, war wie dieser, vortrefflich durch die Erregtheit, die sich in beiden ausdrückte. Herr Bachmann, der die beiden geistlichen Würdenträger, den Großinquisitor und den Oberbraminen, gab, führte beide Rollen gut durch. Herr Polenz (Don Alvar) und Herr Schlüter (Don Diego) waren gut. Chor und Orchester erfüllten ihre Aufgabe vollkommen befriedigend, das scenische Arrangement gereicht der Regie zu hohem Lobe, die Kampfgruppe am Schluß des 3. Actes gab ein schön gelungenes Bild. Die Sänger wurden nach jedem Act gerufen, nach dem 4. zweimal.

— **Lotterie.** Bei der am 25. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 150,000 Mk auf 21,166.

1 Gewinn zu 30,000 Mk auf 3383.

1 Gewinn zu 15,000 Mk auf 58,655.

4 Gewinne zu 6000 Mk auf 32,160, 81,883, 90,200, 90,620.

37 Gewinne zu 3000 Mk auf 4254, 9355, 12,627, 13,139, 18,766, 21,226, 21,337, 23,224, 24,448, 26,415, 27,820, 30,360, 31,501, 34,713, 36,131, 42,703, 46,040, 46,780, 47,806, 49,635, 53,786, 57,020, 60,727, 62,174, 64,292, 66,951, 67,747, 68,886, 71,878, 73,221, 73,977, 77,247, 79,342, 83,172, 89,508, 92,670, 94,310.

59 Gewinne zu 1500 Mk auf 111, 2212, 2315, 5904, 6380, 9450, 11,895, 12,882, 15,109, 15,819, 16,075, 16,225, 18,357, 18,976, 23,116, 25,036, 25,431, 25,443, 27,553, 27,711, 32,012, 32,072, 35,051, 35,725, 36,053, 39,632, 42,116, 45,480, 47,202, 47,869, 48,986, 52,869, 55,987, 59,333, 60,871, 67,238, 67,828, 68,950, 69,058, 70,814, 72,079, 73,064, 74,149, 74,795, 76,048, 78,342, 78,592, 79,575, 79,867, 80,751, 82,838, 85,247, 85,655, 85,736, 86,085, 86,725, 88,484, 90,071, 92,092.

74 Gewinne zu 600 Mk auf 1103, 2961, 3732, 3749, [illegible] 13,057, 15,[illegible] 24,355, 24,[illegible] 29,573, 30,40[illegible] 41,417, 41,901, [illegible] 45,892, 49,478, [illegible] 55,963, 62,221, 6[illegible] 71,851, 74,486, 75,[illegible] 79,687, 79,923, 80,54[illegible] 85,033, 85,349, 86,010, [illegible]

Fonds- und Produ[illegible]

Berlin, den 25. Ap[illegible]

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 175,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,85 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,40 bz.

Der Verkehr am heutigen Getreidemarkt war äußerst gering und die Stimmung im Allgemeinen gedrückt. — Weizen hat sich zwar in loco sowohl als auch auf Lieferung noch so leidlich im Werthe behauptet, aber für Roggen hat eine abermalige, nicht ganz unwesentliche Preisreduction eintreten müssen. Das Angebot im Terminverkehr gehörte fast ausschließlich der Platzspeculation an. Von Loco-Waare, namentlich in den geringen Qualitäten, gab es so reichliche Anerbietungen, daß ein großer Theil derselben unerledigt bleiben mußte.

Hafer genoß durchweg gute Beachtung, wobei Deckungen für die laufende Sicht eine hervorragende Stelle einnahmen.

Rüböl war etwas fester im Werthe gehalten, hatte aber nur sehr schwachen Verkehr.

Für Spiritus zeigte sich das Angebot anfänglich sehr willig, aber es wurde reservirter, als später einige Frage hervortrat. Preise haben sich gegen gestern kaum verändert.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—190 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 60,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 29 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3 Mk bez.

Danzig, den 25. April.

Weizen loco, heute in flauer Stimmung, konnte gestrige Preise nicht bedingen, und sind etwas billiger 570 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für roth 126, 128, 130/1 pfd. 195 Mk, ord. 114/5, 120 pfd. 183, 191 Mk, grau glasig 122/3 pfd. 193 Mk, hellfarbig 126 pfd. 200 Mk, 128 pfd. 202 Mk, hellbunt 125 pfd. 205 Mk, hochbunt glasig 130/1 pfd. 208 Mk, weiß 129, 130/1 pfd. 210, 214 Mk pro Tonne. Termine matt. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco unverändert, polnischer 123/4 pfd. zu 148 Mk, inländischer 126 pfd. 150 Mk pro Tonne verkauft. Umsatz 25 Tonnen. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 141 Mk. Gek. 100 Tonnen. — Gerste loco kleine 104 pfd. mit 136 Mk, feinste kleine 110 pfd. 146 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- brachten 158 Mk pro Tonne. — Lupinen loco blaue zu 102 Mk, gelbe 120 Mk pro Tonne verkauft. — Spiritus loco 43,75 Mk bez., Mai 44,50 Mk bez., Regulirungspreis 43,75 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 26. April. 1876.

		25./4. 76.
Fonds:	fest.	
Russ. Banknoten	265	265
Warschau 8 Tage	264—80	264—80
Poln. Pfandbr. 5%	80	76—70
Poln. Liquidationsbriefe	67—90	68
Westpreuss. do 4%	95—40	95—40
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	167—70	167
Disconto Command. Anth.	113—90	110
Weizen, gelber:		
April-Mai	201	200
Sept.-Octbr.	209—50	208—50
Roggen:		
loco	152	152
April-Mai	148—50	148—50
Mai-Juni	146—50	147
Sept-Oktober	149—50	150
Rüböl.		
April-Mai.	61—30	60—70
Septr-Oktb	63	62—50
Spirtus:		
loco	44—40	44—30
April-Mai	44—80	44—50
August-Septr.	47—90	47—60

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

25. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,14	10,8	NO2	bd.	
10 Uhr A.	336,01	8,4	NO2	bd.	
26. April.					
6 Uhr M.	335,13	7,4	NNW1	bd.	Reg.

Wasserstand den 26. April 7 Fuß 3 Zoll.

...au
...ltz,
... von
... aber

...ressler.

...achung.

...es Herrn Ministers ... Unterrichts- und Me... ...genheiten weisen wir auf ...ung der Allgemeinen Deut... ...Pensionsanstalt für Lehrerinnen ... Erzieherinnen hin, deren Statut in dem Centralblatt für die Unterrichts-Verwaltung (Nr. 12 von 1875) abgedruckt und bei uns einzusehen ist.

Indem wir allen Betheiligten den Eintritt in diese Anstalt empfehlen, bemerken wir zugleich, daß Anträge auf Aufnahme in dieselbe an den Direktor Herrn Geheimen Oberregierungsrath Greiff zu Berlin (unter den Linden Nr. 4) zu richten sind.

Thorn, den 25 April 1876.

Der Magistrat.

Mailuft!

Sonntag, den 30. April und Montag, den 1. Mai, sowie jeden Sonntag und Feiertag von drei Uhr früh

Tanzmusik.

M. Jarentowski, Bromb. Vorstadt.

Gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Schuhwaaren unterm Kostenpreise. — Laden nebst Wohnung und Werkstatt zu vermiethen.

Binerowski, Thorn Neustadt.

Um dem wohlwollenden Wunsche des Publikums nachzukommen wird die Kapelle der

Danziger

Opern-Gesellschaft

Sonnabend den 29. April in meinem Local, Volksgarten-Theater, ein

Grosses

SYMPHONIE-CONCERT

veranstalten.

Beginn des Concerts 7 Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr Abends.

Billette à 1 Mark sind nur an der Tageskasse bei Herrn Musikalienhändler **E. F. Schwartz** zu haben, an der Abendkasse **1 Mark** 25 Pf.

Holder-Egger.

Fetten geräuch. Lachs

pr. Pfd. à 2 Mark empfiehlt

C. A. Guksch.

Kieler Sprotten,
Kieler Bücklinge,
Ger. Lachsheringe,

empfiehlt

Friedrich Schulz.

Schöner Qualität!

Weizen- und Roggenmehl empfiehlt

Carl Spiller.

Kissingen, 10. März 1876.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den

diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser

begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unser

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem

vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.

Streit.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Neue Subskription auf die *Dritte Auflage* mit *360 Bildertafeln und Karten.*

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . à 3 - 10 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Die erschienenen Bände (gegenwärtig 7. Frankreich-Gotthelf) liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem Bezug der III. Auflage von **Meyers Konversations-Lexicon** ☞ jede ältere Auflage der Lexika von **Brockhaus, Pierer, Meyer** (mit Ausschluss der II. Auflage) oder anderen für **Zweiundvierzig Mark** in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk im voraus überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird.

Achtungsvoll

Walter Lambeck.

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „**Berliner Tageblatt,**“ die „**Post,**“ die „**Kreuzzeitung,**“ den „**Deutschen Reichsanzeiger**“ und „**Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,**“ „**Militair-Wochenblatt,**“ „**Neue Volkszeitung,**“ „**Gerichtszeitung,**“ „**Germania,**“ den „**Kladderadatsch,**“ die „**Münchener Fliegenden Blaetter**“ *etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Braulehranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Die Direktion:
Dr. Schneider.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Frisia 3. Mai. **Hammonia** 10. Mai. **Pommerania** 24 Mai.
Gellert 17. Mai. **Suevia** 31. Mai.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte ℳ **500**, II. Cajüte ℳ **300**, Zwischendeck ℳ **120**.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)
sowie der concessionirte Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

☞ Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 1 ℳ 50₰. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Importirte Havana-Cigarren

1875er Ernte.

Nachdem mein Lager durch Beziehungen von den ersten Fabriken Havana's aufs Reichhaltigste vervollständigt ist, empfehle ich dieses zu geneigten Einkäufen, die ich um so mehr anzurathen mir erlaube, als nach übereinstimmenden Berichten die 1876er Ernte keine für Deutschland geeigneten Tabake liefern wird und in Folge dessen die Preise von den Fabrikanten schon jetzt erhöht werden.

Die mit Beifall aufgenommenen

assortirten Musterkistchen (12 Sorten à 10 Stück) im Preise von

Mark 25, 30, 40, 50, 60

geben ein Bild dessen, was die Havana im Jahre 1875 geliefert hat, und werden sie bei Einsendung des Betrages „frei“ verschickt.

Carl Gust. Gerold,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen, unter d. Linden 24, Berlin W.

Avis für Kaufleute.

In einer, mit Gymnasium und regem Handelsverkehr versehenen, an der Ostbahn und schiffbarem Flusse in reicher Umgegend gelegenen, größeren Stadt der Provinz Posen, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse ein massives zweistöckiges Haus mit Hofraum und Hintergebäuden, in belebter Lage, in welchem bereits seit 34 Jahren ein Kolonialwaaren-Geschäft nebst Weinhandlung besteht, sofort zu verkaufen. **Preis 27000 Mark, Anzahlung 12000. Rest auf 10 Jahr.** Waarenbestände nach Fakturapreisen zu übernehmen. Gefl. Off. **sub J. L. 2602** beför. bei **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Kieserne u. birkene Möbel

sowie Küchen- u. Speiseschränke stets vorräthig

A. C. Schultz, Tischlermeister.

Olmützer Quarzeln (Käse), empfiehlt **Carl Spiller.**

Ein gut erhaltenes Pianino kauft Rechtsanwalt **Warda.**

Wer eine Stelle sucht oder eine solche zu vergeben hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine **Wirthschaft, Oeconomiegut** 2c. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.

G. L. Daube & Co.

Thorn, Elisabethstraße 4.

Ein zu gewerblichen Unternehmungen wohl geeignetes

Grundstück

(28 heizbare Zimmer) ist zu verkaufen in **Inowrazlaw.** Anzahlung 12 bis 15000 Mark. Näheres bei dem Besitzer **Dist.-Comm. Volkmann.**

Zimmer's Restaurant

129. Gerechtestraße 129.

Allabendlich

Soiree musicale,

verbunden mit humoristischen Gesangs-Vorträgen der rühmlichst bekannten Singspiel-Gesellschaft des Herrn

Schubert.

Von heute ab

Täglich frischen Maitrank.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Colonialwaaren zum Einkaufspreis.

Gustav Schnoegass, Brückenstraße Nr. 16.

Frische Natives-Austern

bei **A. Mazurkiewicz.**

Geschälte Victoria-Erbsen,

pr. Pfd. 25 Pf. **Carl Spiller.**

Hausbacken-Brod

5½ Pfd. 5 Sgr. Altstädt. Markt 157.

Tod allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten** 2c. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und sendet die Recepte gegen franco Einsendungen von 1 M. 50 Pf. der Hof-Kammerjäger

H. Ungnad in Berlin, Schützenstraße Nr. 77.

Walter Lambeck

Thorn, Elisabethstr. 8a

empfiehlt sämmtliche in hiesigen Schulen eingeführte

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden.

Einen Lehrling

sucht die Conditorei von

Rudolph Buchholz.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Daselbst ist ein gutes Pianoforte zur Benutzung. Schülerstr. 410, 3 Tr.

Ein unverheiratheter Kutscher mit guten Zeugnissen findet Unterkommen bei **Rudolf Asch.**

---

2 Lehrlinge

sucht **A. Kotze,** Klempnermeister.

Zum 1. Mai sucht die Bahnhofsrestauration auf dem Thorner Bahnhofe **2 Kellnerlehrlinge.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Seglerstraße 107, 1 Tr.

Das von Hrn. **Manthey** bewohnte möblirte Zimmer ist Versetzungs halber vom 1. Mai zu vermiethen, Bache Nr. 47. Näheres daselbst.

---

2 kl. Sommerwohn. vom 1. Mai zu verm. Bromb. Vorst. 2. Linie 66.

---

2 elegante Zimmer, Kabinet, Küche sofort zu vermiethen. Neustadt 91.

Eine freundliche Wohnung, parterre, von 4 Stuben mit Zubehör, von sogleich zu vermiethen Kl. Mocker 22.

Rohdies.

---

1 mbl. Zimm. z. verm. Gerechtestr. 115/6.

Eine kl. Wohnung zu vermiethen und sof. zu beziehen Tuchmacherstr. 155.

Eine kleine Wohnung ist vom 1. Mai zu vermiethen Neustadt 290.

Plantz.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 27. April, siebentes Gastspiel der Danziger Oper: Zum ersten Male: „**Lohengrin**“. Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Lohengrin Hr. Goeite, Elsa Fräul. Hasselbeck.

Freitag, d. 28. April achtes Gastspiel der Danziger Oper. Zum ersten Male: „**Die Folkunger**“. Große Oper in 5 Akten von Kretschmer.

Sonnabend, den 29. bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag den 30. Abonnement suspendu. Letztes Gastspiel der Danziger Oper: „**Tannhäuser**.“ Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Avis.

Der heutigen Nummer d. Ztg. liegt ein Prospect bei, auf den ich gefl. zu achten bitte. **Walter Lambeck.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Zu beziehen durch
die Buchhandlung von Walter Lambeck in Thorn.

H. C. Andersen's Werke.

Illustrirte Ausgabe.

Neu übersetzt,

mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen

versehen von

Emil J. Jonas.

Kgl. dän. wirkl. Kammerrath.

In ca. 60 Lieferungen von 4 bis 5 Bogen à 50 Pf.



Aus „Geschichte von den Dünen."

Wir bieten hiermit dem deutschen Volke in einer Gesammtausgabe die Werke eines Classikers, dessen Name kaum mehr in seiner nordischen Heimath bekannt sein kann als bei uns. Die ganze jetzt lebende Generation hat seit vielen Jahren an seinen Dichtungen einen Born unerschöpflichen Genusses gefunden. Es ist die fast idyllische Einfachheit der Erzählungsweise, die ungetrübte Reinheit der Anschauungen, gepaart mit hohem religiösem Ernst, nordischer Tiefe der Empfindungen und einer ungewöhnlichen Erfindungsgabe, welche Andersen zu einem beliebten Schriftsteller bei allen Nationen und für jedes Alter gemacht haben. Trotz alledem hat er in Deutschland noch lange nicht die Verbreitung gefunden, welche er wegen des tiefen sittlichen Inhalts seiner Werke verdient.

Unsere Generation, welche in dem aufreibenden Kampfe um's Dasein künstlicher Reizmittel bedarf, um ihre Kräfte zu beleben — eine traurige, aber leider wahre Thatsache — ist in Bezug auf die Lektüre von dem Einfachen abgegangen und greift nur zu gern nach Schöpfungen, welche weiter keinen andern Vorzug haben, als daß sie die Phantasie auf die Folter legen und „spannen."

Wer dieser Verirrung des Geschmacks anheimgefallen ist, wird freilich an Andersen's Werken keinen Gefallen finden. **Wem es jedoch wirklich darum zu thun ist, anregende Gedanken in edlem, einfachem Gewande zu finden, wer nicht nach himmelstürmenden Tiraden hascht, sondern das Bewußtsein sich erhalten hat und es auf die Kinderwelt übertragen will, daß das ästhetisch Schöne, wie die antike Kunst dies so überzeugend nachgewiesen hat, gerade in der Einfachheit der Form seinen höchsten Ausdruck findet, der wird**

Andersen's Werke

und sollte es nur eines seiner anspruchslosen, aber kindlich reizenden Märchen sein, nie ohne die höchste Befriedigung aus der Hand legen.



Aus „Die Seejungfer“,
gez. von C. Röhling, geschnitten von Brend'amour.

Wennschon besonders von den Märchen mehrere Ausgaben existiren, so glauben wir doch, daß gerade diese vorzüglich ausgestattete, der Manen des Dichters würdige Ausgabe der Andersen'schen Werke besonderen Anklang finden wird, da einerseits eine neue getreue und gediegene Uebertragung aus der Feder des als Schriftsteller und Uebersetzer skandinavischer Werke hervorragend bekannten Emil J. Jonas, sowie die ganz ausgezeichneten Original-Illustrationen von Künstlern wie Reinhardt, Röhling, Rechlin, Gamborg, Grotjohan, Ekwall, Brendamour u. A. hierfür sichere Bürgschaft leisten. **Auch ist bisher keine Ausgabe in solcher Vollständigkeit geboten worden, da dieselbe Alles enthalten wird, was bis zum Tode des Verfassers erschienen ist. Ungedruckte Manuscripte haben sich in seinem Nachlasse nicht vorgefunden, denn derselbe besteht ausschließlich aus seiner Correspondenz, die zufolge testamentarischer Bestimmung des Dichters erst nach 10 Jahren veröffentlicht werden darf.**

So hoffen wir denn, daß diese Ausgabe sich bald

in jeder Familie, bei Jung und Alt

einbürgern und gern und oft gelesen werden wird.

Dieselbe wird in 4 Abtheilungenzerfallen:

1) **Andersen's neueste Märchen und Geschichten.**
2) **Andersen's sämmtliche Märchen.**
3) **Andersen's Romane und Skizzen.**
4) **Andersen's dramatische Werke und Gedichte.**

Bei Bestellungen wollen Sie sich gefälligst des untenstehenden Verlangzettels bedienen und denselben Ihrer Buchhandlung übersenden.

Berlin. **Julius Imme's Verlag (E. Bichteler).**

Die Buchhandlung von ....

ersuche ich um Uebersendung von

1 Expl. Hans Christian Andersen's Werke. Herausgegeben von Emil J. Jonas. Illustrirte Ausgabe ca. 60 Lieferungen à 50 Pf. = 30 Kr. österr. W. Lief. 1 und Fortsetzung.

Ort und Datum: ....

Name: ....

Leipzig. G. Reusche.